

«Nicht das Ziel, dass alle Kinder teilnehmen»

126 Millionen Franken jährlich will das Stadtparlament für die Tagesschule ausgeben. Lohnt sich das? Hier gehen die Meinungen bei Selina Walgis (Grüne) und Stefan Urech (SVP) im Streitgespräch mit Isabel Heusser und Michael von Ledebur auseinander

In dieser Abstimmung geht es um viel Geld. Und um die Frage, wie Kinder in der Stadt Zürich über Mittag betreut werden sollen: Am 25. September entscheidet das Stimmvolk über die Einführung von Tagesschulen in allen Volksschulen. Die stadträtliche Variante kostet 75 Millionen Franken, die gemeinderätliche 126 Millionen. Die höheren Kosten ergeben sich vor allem, weil der Einheitstarif pro Kind und Tag für die Eltern tiefer ist sowie wegen höherer Betreuungskosten und der längeren Mittagszeit.

Frau Walgis, wo haben Sie als Kind die Mittagspause verbracht?

Selina Walgis: Ich habe daheim gegessen. Meine Eltern kochten, ab und zu brachte mein Vater etwas von der Bäckerei nach Hause. Ich fand das schön, auch weil ich über Mittag Ruhe hatte.

Und Sie, Herr Urech?

Stefan Urech: Meine Mutter war alleinerziehend, deshalb besuchte ich eine Tagesschule und ass im Limmat-Schulhaus zu Mittag. Ich habe nicht gelitten, aber ich wäre lieber nach Hause gegangen.

Sie, Frau Walgis, haben also gerne daheim gegessen – Sie, Herr Urech, wollten das auch, konnten aber nicht. In Zukunft sollen alle Kinder in der Stadt Zürich über Mittag in der Schule betreut werden, wenn die Eltern das wollen. Die SVP lehnt das im Grundsatz ab. Warum, Herr Urech?

Urech: Da muss ich vehement widersprechen. Wir lehnen das Angebot von Mittagsbetreuung und Hausaufgabenstunden nicht ab. Wir lehnen das Konstrukt Tagesschule ab. Erstens, weil es verbunden ist mit Lenkungsmaßnahmen. Zum Beispiel werden Familien, die ihr Kind an einem oder zwei Tagen zu Hause verpflegen wollen, mit höheren Tarifen und einer kürzeren Mittagspause als heute bestraft. Und zweitens wird die Tagesschule oft als ein bahnbrechendes Konzept dargestellt, das Chancengleichheit bringt und Eltern er-



Mittagsbetreuung in der Schule Bungertwies: Künftig sollen Kinder in allen Schulen zu Mittag essen können.

GAËTAN BALLY / KEYSTONE

Urech: Diese Angebote mögen gut sein. Aber ich verstehe nicht, warum Kinder teilnehmen müssen. Abmeldungen sind zwar möglich, aber es ist offensichtlich, dass möglichst alle Kinder die Tagesschule besuchen sollen. In den Auswertungen zu den ersten zwei Tagesschulversuchen ist ersichtlich, dass in der Primarschule ein Soll von 90 Prozent das Ziel ist, in der Sekundarschule sind es 75 Prozent der Schüler. Wurde dieses Soll nicht erreicht, hat man das Angebot hinterfragt. Das zeigt doch die Stossrichtung klar auf.

Ist es aus wirtschaftlicher und organisatorischer Sicht nicht sinnvoll, wenn möglichst viele Kinder in die Tagesschule gehen?

Urech: Absolut, das war auch der Hintergedanke der unheiligen Allianz aus SP und FDP, als die Tagesschule eingeführt werden sollte. Die FDP glaubte, man könne Kosten gegenüber dem heutigen Hort-System sparen – die SP strebte das Konzept Tagesschule an. Wir haben immer vor den hohen Kosten gewarnt.

In der Tagesschule gilt neu ein Einheitsstarif. Bei der Variante Gemeinderat wären es sechs Franken, bei der Variante Stadtrat neun Franken. Damit wird doch der Mittelstand massiv subventioniert.

Walgis: Es geht nicht um eine Subventionierung, sondern darum, ein attraktives Angebot zu schaffen, das von vielen Familien genutzt wird. Es ist doch schön, wenn auch Familien, die genug Geld haben, ihr Kind gerne in eine Tagesschule schicken. Dahinter steht die Grundhaltung, dass die Mittagsbetreuung zur Schule gehört. Die Volksschule ist grundsätzlich unentgeltlich. In der Variante des Gemeinderats gehören auch die betreuten Aufgabenstunden zur Tagesschule. Wenn das Kind nach Hause geht und die Aufgaben erledigt hat, ist das eine grosse Entlastung für Familien.

Urech: Wenn das Mittagessen nur noch sechs Franken kostet, schwindet der Anreiz für Familien, sich selbst zu organisieren. Solche Preise für eine Mittagsverpflegung findet man wohl nirgends im Kanton. Was mich aber vor allem stört: Wenn ich für ein Mittagessen gleich viel zahle wie andere in einer ganzen Woche, nur weil ich mein Kind an zwei Mittagen selbst betreuen will, geht das für mich Richtung Zwang, gerade in Kombination mit der verkürzten Mittagszeit.

Warum werden Eltern finanziell bestraft, die ihre Kinder an manchen Tagen aus der Tagesschule nehmen wollen?

Walgis: Für niemanden wird es mit der Tagesschule teurer – im Gegenteil. Was Sie ansprechen, ist die Flexibilität bei Ab-

Einführung Tagesschule

Städtische Abstimmung
vom 25. September 2022

«Der Grundgedanke ist, dass die Schule mehr umfasst als den Unterricht, dass sie von 8 bis 16 Uhr dauert.»

Selina Walgis

«Als Konservativer will ich etwas, was funktioniert, nicht ändern, ausser wenn das Neue besser ist. Die Tagesschule ist aber nicht besser als der Hort, nur teurer.»

Stefan Urech



Selina Walgis
Gemeinderätin
Grüne, Lehrerin



Stefan Urech
Gemeinderat SVP,
Lehrer

meldungen. Die ist uns auch wichtig. Bei der Version des Gemeinderats können Eltern ihr Kind semesterweise von einem gebundenen Mittag abmelden und trotzdem nur sechs Franken für die verbleibenden gebundenen Mittag bezahlen.

Urech: Sobald aber die Eltern ihre Kinder mehr als nur einen Tag zu Hause verpflegen wollen, werden sie mit unverhältnismässig hohen Tarifen bestraft. Mit dieser finanziellen Massnahme wollen die Linken die soziale Durchmischung forcieren. Deine Aussage, dass die Tagesschule mit jährlichen Mehrkosten von 126 Millionen für niemanden teurer wird, zeugt von finanzpolitischer Fahrlässigkeit.

Ist es das Ziel der Tagesschule, dass man die Kinder aus der Familie herausnimmt und die Kinder länger fremdbetreut?

Walgis: Vielfach ist es im Interesse des Kindes, dass es eine Tagesschule besuchen kann. So hat es zum Beispiel die Möglichkeit, Sozialkompetenzen auszubauen. Die Tagesschule ist auch ein Beitrag zur Chancengerechtigkeit, denn Kinder aus sozial benachteiligten Verhältnissen werden besonders profitieren. Es ist auf keinen Fall das Ziel, dass alle Kinder daran teilnehmen. Für gewisse Kinder kann es sinnvoll sein, wenn sie über Mittag nach Hause gehen. Das Angebot soll so attraktiv sein, dass die meisten gerne kommen möchten. **Urech:** Es ärgert mich, wenn behauptet wird, die Tagesschule erhöhe Bildungschancen oder Sozialkompetenz. Eine vom Nationalfonds unterstützte Studie ist zum Schluss gekommen, dass dem nicht so ist. Das einzige Versprechen, das eingelöst wurde, ist, dass die Tagesschule zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf beiträgt. Warum sollten die Bildungschancen von Kindern gesteigert werden, wenn sie während 80 Minuten im Schichtbetrieb zu Mittag essen und in der Hausaufgabenstunde sitzen müssen? Hausaufgabenstunden gibt es übrigens schon an vielen Schulen. Wer in unserem Bildungssystem vorwärtskommen will, dem bietet es heute schon sehr viele Möglichkeiten. Es braucht aber auch den Willen des Kindes.

Walgis: Zu den 80 Minuten: Die können in der Variante Gemeinderat auf 90 oder 100 Minuten verlängert werden. Das ist auch für jene Kinder wichtig, die über Mittag nach Hause gehen. Ich bin einverstanden, Stefan, wenn du sagst, dass die Tagesschule nicht automatisch mehr Bildungsgerechtigkeit bringt. Dafür braucht es eine gute Betreuung durch pädagogisch qualifiziertes Personal, das die Kinder fördert und für das Wohl der Kinder schaut. Je besser es einem Kind geht, desto besser kann es lernen. Aus meiner Sicht sind insbesondere die Auffangzeit am Morgen so-

wie die betreuten Aufgabenstunden für die Bildungsgerechtigkeit wichtig.

Die Variante des Gemeinderats kostet 126 Millionen Franken und ist somit 51 Millionen Franken teurer als die des Stadtrats. Ist sie auch 51 Millionen besser?

Walgis: Ja, auf jeden Fall. Die Kinder werden enger begleitet, die Mittagszeit kann flexibler bestimmt werden, dazu gibt es betreute Aufgabenstunden. Das alles kostet, aber es ist gut investiertes Geld.

Was ist mit weiterführenden Kosten?

Urech: Die Infrastruktur ist nochmals eine ganz andere Schuhnummer. Die Tagesschule braucht viel Platz: für Betreuerräume, Küchen, Verpflegung ... das wird extra kosten. Und der Raum ist begrenzt. **Walgis:** Dass noch Kosten dazukommen, ist klar. Diese einmaligen Kosten für die Infrastruktur sind unumgänglich und sind bei der Variante Gemeinderat gleich hoch wie bei der Variante Stadtrat.

In der Tagesschule ist vorgesehen, dass auch Lehrpersonen Betreuungsaufgaben übernehmen sollen. Würden Sie das in Betracht ziehen, Frau Walgis?

Walgis: Ja, das habe ich während fünf Jahren gemacht. Ich habe es geschätzt, mich auf eine andere Art mit den Kindern austauschen zu können und Kinder aus anderen Klassen kennenzulernen. Man ist besser vernetzt und hat es als Aufsicht auf dem Pausenplatz einfacher, weil man die meisten Kinder kennt. Ich bin überzeugt, dass die Mittagsbetreuung für Lehrpersonen eine Bereicherung sein kann. Diese Aufgaben müssen freiwillig sein.

Urech: Ich möchte einen Schüler zitieren, der in einer Umfrage gesagt hat: «Ich mag meinen Lehrer ja, aber ich möchte nicht unbedingt die Mittagspause mit ihm verbringen.» Umgekehrt würde ich als Lehrer das auch über meine Schüler sagen. Für mich kommt der Lehrermangel nicht ohne Grund. Der Beruf hat sich immer weiter weg vom Kerngeschäft, dem Unterrichten, hin zu Papierkram und Besprechungen bewegt. Das Konzept Tagesschule beschleunigt diese Tendenz. Mit der Verschmelzung von Unterricht und Betreuung in der Tagesschule gibt es noch mehr Verpflichtungen und Absprachebedarf.

Frau Walgis, warum braucht es pädagogisches Personal, wenn Kinder zu Mittag essen oder in der Turnhalle spielen?

Walgis: Die Betreuungsarbeit über Mittag ist anspruchsvoll. Darum braucht es einen hohen Anteil an qualifiziertem Personal. In der Variante des Gemeinderats kommen acht Kinder auf eine Betreuungsperson, so, wie es heute an den Pilotschulen ist. In der Version des Stadtrats wird am Personal gespart, da ist das Verhältnis 10 zu 1. Das ist ein gewaltiger Unterschied. **Urech:** Natürlich will der Umgang mit Kindern gelernt sein. Aber gutes Personal gibt es schon in den Horten. Wenn wir aber in der Tagesschule speziell ausgebildete Fachleute anstellen müssen und auch noch Lehrpersonen mit der Betreuung beauftragen, wird es unglaublich teuer.

Herr Urech, Sie haben viel Kritik geübt an der Tagesschule. Wie sieht denn Ihrer Meinung nach ein gutes System aus?

Urech: Als Konservativer will ich etwas, was funktioniert, nicht ändern, ausser wenn das Neue besser ist. Die Tagesschule ist aber nicht besser als der Hort, nur teurer. Natürlich, auch beim Hort-System steigen die Kosten, aber das ist überall im Bildungswesen der Fall. Nie in meiner Zeit in der Schulbehörde habe ich von Leuten gehört, die sich über das Hort-System beklagen. Im Gegenteil, es scheint den Kindern dort sehr gut zu gehen.

Walgis: Ich sehe das anders. Der Grundgedanke ist, dass die Schule mehr umfasst als den Unterricht, dass sie von 8 bis 16 Uhr dauert. Nur so wird dem Anliegen auf Vereinbarkeit von Familie und Beruf mehr Rechnung getragen. In der Pilotphase zeigt sich, viele Familien können ihr Arbeitspensum aufstocken – meistens die Frauen. Die Tagesschule ist eine Antwort auf gesellschaftliche Veränderungen.

Kinder brauchen keine Dauerberieselung

Kommentar auf Seite 21

möglichst, arbeiten zu gehen. Aber dieses Angebot gibt es schon im Hort-System.

Frau Walgis, ist die Tagesschule also ein überflüssiges Angebot?

Walgis: Auf keinen Fall. Das heutige System ist nicht mehr zeitgemäss und trägt dem Anliegen der Vereinbarkeit von Familie und Beruf nicht genügend Rechnung. Es geht um den Grundsatz: Die Schule soll nicht nur den Unterricht umfassen, sondern soll von 8 bis 16 Uhr dauern und die Auffangzeit, in der Kinder morgens vor dem Unterricht ankommen können, das Mittagessen an den Tagen mit Nachmittagsunterricht sowie betreute Aufgabenstunden einschliessen.

Warum braucht es denn mehr als ein Hort-System?

Walgis: Es ist nicht für alle attraktiv, auch aus finanziellen Gründen. Der Maximaltarif von 33 Franken pro Mittag und Kind ist hoch. Mit der Tagesschule sinkt der Tarif deutlich. Damit können mehr Familien angesprochen werden. In der Variante des Gemeinderats ist es zudem möglich, sich für einzelne Mittag abzumelden.

Als Kind haben Sie die Ruhe über Mittag genossen. Wollen Sie dies Ihren eigenen Schülern nicht gönnen?

Walgis: Doch, sicher. Es ist wichtig, dass die Tagesschule Rückzugsmöglichkeiten bietet. Ich habe fünf Jahre an einer Tagesschule gearbeitet, die verschiedene Angebote für Kinder bereithielt. Sie konnten sich in die Bibliothek zurückziehen, andere waren froh, sich beim Fussballspielen auspowern zu können. Jedes Kind soll das bekommen, was es braucht. Dafür ist genügend Personal nötig, das qualifiziert ist.